

Thema

Bildungsfachkräfte als Expert:innen für Inklusion und Teilhabe

Das Forschungsprojekt „(Hochschul-)Bildung
inklusiv“ stellt sich vor

Katharina Scholz, Marlene-Anne Dettmann und Dieter Röh

Bildungsfachkräfte und das Forschungsprojekt „(Hochschul-)Bildung inklusiv“ Wie kann Wissen über Inklusion und Teilhabe studiengangübergreifend und lebensweltorientiert vermittelt werden? Wie kann Inklusion nicht nur in Bezug auf Studierende, sondern auch mit Blick auf Lehrende an Hochschulen realisiert werden? Eine Antwort auf diese Fragen kann der Einsatz von Bildungsfachkräften in der Hochschullehre liefern.

Bildungsfachkräfte sind Menschen, die vormalig in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen tätig waren.¹ Nach einer dreijährigen Qualifizierung durch einen Bildungsträger werden sie an der Hochschule angestellt und bieten Lehrveranstaltungen in unterschiedlichen Studiengängen an.

1 Die Behinderungserfahrung der Bildungsfachkräfte bezieht sich insbesondere auf sogenannte kognitive Beeinträchtigungen bzw. Lernschwierigkeiten. In den Communities von Menschen mit Behinderung gibt es keinen Konsens zur Frage der Selbstbezeichnung. Der früher gängige Begriff der ‚geistigen‘ Behinderung wird inzwischen jedoch häufig als stigmatisierend empfunden und abgelehnt. Er ist auch nicht mehr mit der Unterscheidung von (personaler) Beeinträchtigung und (sozialer, gesellschaftlicher) Behinderung kompatibel (vgl. Röh 2018, 9ff., 46 ff.). Die Bildungsfachkräfte aus Kiel haben sich für die Selbstbezeichnungen „Menschen mit Werkstatteinfahrung“ oder „Menschen mit Behinderung“ entschieden (DIZ 2023, S. 8). In diesem Artikel nutzen wir daher diese Bezeichnungen.

Dadurch erhalten die Bildungsfachkräfte eine berufliche Perspektive jenseits der Beschäftigung in Werkstätten. Als Expert:innen in eigener Sache teilen sie eigene Behinderungserfahrungen mit Studierenden und ermöglichen Einblicke in ihre Lebenswelten. Als Expert:innen für Inklusion und Teilhabe vermitteln sie Wissen und leisten aktive Bildungsarbeit im Hochschulkontext. In sechs Bundesländern erfolgt oder erfolgte bereits eine Qualifizierung von Bildungsfachkräften. Für Hamburg startet der erste Qualifizierungsdurchgang im Wintersemester 2024/2025 an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg. Die Hamburger Qualifizierung erfolgt in Zusammenarbeit mit einem Bildungsträger nach dem Modell des Deutschen Inklusionszentrums in Kiel. Die Qualifizierung besteht aus fünf Modulen, in denen sich die angehenden Bildungsfachkräfte u. a. mit den Themen „Teilhabe, Normalität, Partizipation“, „Meine Lebenswelt in gesellschaftlichen Kontexten“ sowie „Methoden, Instrumente, Techniken der Bildungsarbeit“ (DIZ 2023, S. 18 ff.) beschäftigen. Praxiserfahrungen können die Bildungsfachkräfte bereits während ihrer Qualifizierung in Lehrveranstaltungen an der HAW Hamburg sammeln.

Dank der Förderung durch die Stiftung „Innovative Hochschule“ kann die Qualifizierung im Rahmen des Forschungsprojektes „(Hochschul-)Bildung inklusiv“ unter Leitung von Prof. Dr. Marlene-Anne Dettmann und Prof. Dr. Dieter Röh durch wissenschaftliche Mitarbeitende begleitet und koordiniert werden. Dabei wird der innovative Ansatz verfolgt, bereits während der Qualifizierung eine Zusammenarbeit von Studierenden, Lehrenden und Bildungsfachkräften zu initiieren, um die Diversity- und Inklusionskompetenz der beteiligten Hochschulangehörigen zu erweitern.

Ziele und Wirkungen des Einsatzes von Bildungsfachkräften an der Hochschule

„Dieser Kurs hat mir mehr beigebracht über den Umgang mit Heterogenität und inklusiver Bildung als jeder andere. Ich würde mir wünschen, dass alle Studierenden die Möglichkeit bekommen, solch ein Angebot wahrzunehmen.“ (Student einer Universität, zit. n. DIZ, 15)

Der Einsatz von Bildungsfachkräften ermöglicht einerseits die bessere Qualifizierung der Studierenden (Bildungsperspektive) und andererseits die Verbesserung von Lebenswelten für Menschen mit

Behinderungen (Empowermentperspektive). Die Bildungsperspektive adressiert sowohl Studierende als auch Lehrende. So werden Studierende in Bezug auf ihre Persönlichkeitsentwicklung sowie in ihrer berufsbezogenen Kompetenzentwicklung gestärkt, u. a. durch den Abbau von stereotypen Ansichten, die Förderung von Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten und Empathie sowie durch den Erwerb von Fähigkeiten zur nutzer:innenorientierten Weiterentwicklung von Dienstleistungen/Produkten. Als zukünftige Fach- und Führungskräfte werden die Studierenden befähigt, Lösungen gesellschaftlicher Fragen, z. B. in der Sozial- oder Stadtplanung oder der barrierefreien Digitalisierung verschiedener Felder, unter Einbezug der Perspektiven der Expert:innen in eigener Sache zu entwickeln und umzusetzen. Lehrende werden in Bezug auf ihre Lehr- und Diversitykompetenz gestärkt, z. B. erhalten sie Kenntnisse über aktuelle Praxisbedarfe, erwerben neue Kenntnisse über die Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements im Rahmen eines Co-Teachings mit Bildungsfachkräften sowie über die Themen und Perspektiven der Expert:innen in eigener Sache.

Die Empowermentperspektive adressiert die Bildungsfachkräfte sowie die Studierenden und verfolgt einerseits die Stärkung von Diversität und Chancengerechtigkeit, andererseits eine partizipative Weiterentwicklung des Studiums.

Dabei zielt die Erhöhung von Diversität und Chancengerechtigkeit einerseits nach Innen, indem mehr Sichtbarkeit von und Umgang mit Diversität erfolgt sowie das eigene Leitbild für Bildung, Studium und Lehre eingelöst werden kann. Andererseits wird nach Außen – durch für Inklusion sensibilisierte und diesbezüglich besser qualifizierte Absolvent:innen – die Praxis dementsprechend verändert. Hinzu kommt die individuelle Förderung von Menschen mit Behinderungen durch die Qualifizierung und den Erwerb bzw. Ausbau ihrer Kompetenzen sowie die anschließende Beschäftigung als Bildungsfachkräfte auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Durch die partizipative Weiterentwicklung von Lehr-Lern-Settings gestalten Studierende als Expert:innen ihres eigenen Studiums nicht nur ihre eigene Qualifizierung, sondern auch Formate für zukünftige Studierende mit. Zusätzlich wird im Sinne der Third Mission Wissen über innovative und evaluierte Lehrformate transferiert und somit ein Beitrag für die Entwicklung von nachhaltigen und inklusiven Lösungen für komplexe Querschnittsthemen geleistet.

„Durch die Qualifizierung und Arbeit als Bildungsfachkraft sind wir alle selbstbewusster, zufriedener, unabhängiger und reflektierter geworden. Wir können heute vor vielen Menschen selbstbewusst über unsere Behinderungs-Erfahrungen erzählen. Wir lernen als Bildungsfachkräfte täglich Neues. Wir erhalten wertschätzende Rückmeldungen für unsere Arbeit von Teilnehmenden. Das macht uns zufrieden. Früher in der Werkstatt waren wir von der Grundsicherung abhängig. Heute verdienen wir unser eigenes Geld und das macht unabhängig.“

(Marco Reschat, Kieler Bildungsfachkraft, zit. n. DIZ 2023, 9)

Erste Projektphase: Inhaltliche Vorbereitung Zum Auftakt des Projektes „(Hochschul-)Bildung inklusiv“ fand im April 2024 der HAW Hamburg ein Blockseminar mit ca. 20 Studierenden der Sozialen Arbeit statt. In diesem Rahmen haben sich die Studierenden u. a. mit den Themen Inklusion und Teilhabe sowie dem Konzept der Bildungsfachkräfte beschäftigt. Sie haben über Chancen und Herausforderungen in Bezug auf Bildungsfachkräfte an Hochschulen diskutiert und eigene Erfahrungen in Bezug auf Inklusion reflektiert. Teil des Blockseminars war zudem eine Exkursion zum Institut für Inklusive Bildung nach Kiel. Dort präsentierten zwei Bildungsfachkräfte den Studierenden einen Ausschnitt aus ihrer Vorlesung „Inklusive Schule – von Menschen mit Behinderungen lernen“, welche sie für Lehramtsstudierende entwickelt haben. Anschließend standen sie für die vielen interessierten Fragen der Studierenden zur Verfügung. Das Feedback der Studierenden am Ende des Seminars war eindeutig: Sie sahen eine große Relevanz in der Arbeit der Bildungsfachkräfte, hatten Ideen und Motivation für

die Umsetzung und freuten sich, dass Bildungsfachkräfte nun bald auch an ihre Hochschule kommen werden. Bis die Qualifizierung der Bildungsfachkräfte im Wintersemester 2024/2025 an der HAW Hamburg startet, erfolgen im Rahmen des Projektes weitere vorbereitende Tätigkeiten. Unter anderem wird die Kooperation mit dem Bildungsträger konkretisiert und die Einrichtung eines Beirates vorbereitet, welcher das Projekt engmaschig begleiten soll und in dem alle Interessensgruppen vertreten sein werden.

Zweite Projektphase: Co-Seminare nach dem Gap-Mending-Ansatz In der zweiten Projektphase finden voraussichtlich im Sommersemester 2025 sogenannte Co-Seminare nach dem Gap-Mending Ansatz statt. Der Gap-Mending Ansatz ist ein erprobtes Lehr-Lern-Setting aus dem Konzept des Service User Involvements², in dem Studierende gemeinsam mit Adressat:innen an Problemstellungen arbeiten und Lösungen entwickeln, die für alle Beteiligten eine Relevanz haben (Chiapparini 2016). Die Bildungsfachkräfte werden in diesem Setting als externe Studierende verstanden und sind in dieser Rolle den Hochschulstudierenden gleich-

2 "Service User Involvement meint den Einbezug von Nutzer:innen sozialer, personenbezogener Dienstleistungen in verschiedene Handlungsbereiche. Die Nutzer:innen bringen Erfahrungswissen als Expertise über bestimmte Lebenslagen und die Nutzung sozialer Dienste in Bereiche der Praxisentwicklung, Aus- und Weiterbildung sowie Politik ein." (Dettmann/Scholz 2023, o.S.)

gestellt. Dieses Rollenverständnis trägt dazu bei, Gemeinsamkeiten zu entdecken sowie unterschiedliche Expertisen, Perspektiven und Lösungsideen zu verbinden. Im Rahmen der Co-Seminare sollen Bildungsfachkräfte und Studierende gemeinsam Seminareinheiten konzeptionell und methodisch entwickeln, welche in einem der folgenden Semester von den Bildungsfachkräften erprobt werden. Das Projekt strebt eine breite Beteiligung verschiedener Studiengänge an. Durch eine Einbindung der hauptamtlich Lehrenden in diese Seminare erfolgt eine Sensibilisierung auch in Studiengängen ohne bisherige Berührungspunkte mit den Themen Inklusion und Diversity. Der Prozess fördert die Klärung der späteren inhaltlichen und methodisch-didaktischen Einbindung der Bildungsfachkräfte sowie der Kooperation zwischen Studierenden, Lehrenden und pädagogischer Begleitung. Zudem wird der Praxiseinsatz vorbereitet. Unser Ziel ist es, an allen Fakultäten der HAW mindestens ein Co-Seminare durchzuführen. Bei der Werbung für das Projekt an den Fakultäten werden Studierende eingebunden, die über den ganzen Projektzeitraum als studentische Hilfskräfte arbeiten können. Sie sollen ihre studentische Perspektive zur Seminargestaltung in die Planung einbringen, als Multiplikator:innen weitere Studierende für die Seminarphasen gewinnen und eine Buddy-Funktion für die Bildungsfachkräfte übernehmen, die neu am Hochschulstandort ankommen werden.

Dritte Projektphase: Inklusive Seminare durch Bildungsfachkräfte Die in den Co-Seminaren gemeinsam von Studierenden und angehenden Bildungsfachkräften entwickelten Seminareinheiten werden voraussichtlich im Wintersemester 2025/2026 erprobt. An allen Fakultäten führen die angehenden Bildungsfachkräfte sie im Lehtandem mit hauptamtlich Lehrenden durch. Da die Seminareinheiten unter Einbezug der Studierenden der jeweiligen Studiengänge speziell entwickelt wurden, treffen sie spezifische Interessen der Studierenden und thematisieren Entwicklungsaufgaben ihrer zukünftigen Arbeitsfelder. Hierdurch sollen die bereits beschriebenen positiven Wirkungen in Bezug auf die Bildungsperspektive verstärkt werden: Die teilnehmenden Studierenden erfahren durch ein auf sie zugeschnittenes Format die Förderung der Persönlichkeits- und berufsbezogenen Kompetenzentwicklung. Hauptamtlich Lehrende gewinnen durch das Lehtandem neue Perspektiven auf Inklusion und damit verbundene gesellschaftliche Herausforderungen.

Durch die Kombination aus reflektiertem Erfahrungswissen der Bildungsfachkräfte und der Studierenden sowie das Wissen der hauptamtlich Lehrenden (wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen und Professor:innen) aus den verschiedenen Disziplinen bzw. Professionen kann ein multiperspektivischer Blick auf den gemeinsamen Gegenstand (das Seminarthema) gewonnen werden, der dadurch auch zu passendere

Lösungen gesellschaftlicher Aufgaben sowie technischer und wirtschaftlicher Entwicklungen beitragen kann. Ob und wie dies gelingt, hängt jedoch von verschiedenen Faktoren ab, die wissenschaftlich untersucht werden sollen.

Evaluation und Dissemination der Ergebnisse Das gesamte Projekt wird durch eine wissenschaftliche Begleitforschung evaluiert. Auch hier verfolgt das Projekt die Partizipation von Studierenden. Unter anderem werden dazu im Rahmen von Seminaren der empirischen Sozialforschung Studierende an der Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Präsentation der Ergebnisse beteiligt und diesbezüglich qualifiziert. Als Forschungsebenen werden die individuellen Erfahrungen aller Beteiligten (Bildungsfachkräfte, Studierende, Buddys, wissenschaftliche Mitarbeiter:innen und Professor:innen) sowie die organisationalen Ebenen der Hochschule (Fakultäts- bzw. Departmentleitung, Studiengangsleitung, Präsidium, Verwaltung) angesehen, die mit verschiedenen empirischen Methoden untersucht werden. Als Abschlussveranstaltung wird mit der Einbindung von Studierenden eine Fachtagung geplant, zu welcher Akteur:innen aus dem deutschsprachigen Raum eingeladen werden, um die Evaluationsergebnisse zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Die HAW Hamburg kann somit im

Sinne der Third Mission ihr Wissen mit anderen gesellschaftlichen Akteur:innen, wie Selbstvertretungen und Selbstorganisationen sowie Bildungsträgern, teilen. Indem das eigene Leitbild für Bildung, Studium und Lehre zum Thema Inklusion mit Leben gefüllt wurde, entsteht lebhafter Transfer.

Chancen und Herausforderungen des Projektes mit Blick auf den institutionellen Kontext

Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg besitzt eine mittlerweile 50-jährige Expertise in der Qualifizierung von Fachkräften. Als (ehemalige) Fachhochschule ist sie von Beginn an mit einer diversen Studierendenschaft (u. a. First Generation Studierende und Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen) vertraut und hat entsprechende Programme aufgebaut, um Bildungschancen zu erhöhen, unter anderem über Peer-to-Peer-Angebote, ein breitgefächertes Vorbereitungs- und Studienangebot für Geflüchtete sowie ein umfangreiches Beratungs- und Unterstützungsangebot für Studierende mit Behinderungen. Schließlich besitzt die HAW Hamburg einen Inklusionsplan³, der sukzessive teilhabeförderliche

Bedingungen für alle Studierenden zum Ziel hat und entsprechende Maßnahmen beschreibt. Die HAW verfolgt also bereits jetzt den Anspruch, eine offene, vielfältige und kreative Hochschule mit einer möglichst inklusiven Hochschulkultur zu sein. Die Qualifikation und der Einsatz von Bildungsfachkräften steht im Einklang mit diesem Anspruch. Gleichzeitig besteht das Spannungsfeld, dass eine Organisation, die bei Studierenden wie Lehrenden auf hohe kognitive Leistungen abzielt nun den Menschen eine Chance auf Beschäftigung und Einfluss auf Lehre und Forschung geben will, die vom Zugang zu diesem System bislang strukturell ausgeschlossen werden. Durch das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen von 2006⁴ (UN-BRK) sowie die Reform des SGB IX durch das Bundesteilhabegesetz⁵ wurden viele Inklusionsbemühungen initiiert. Nichtsdestotrotz kann nicht davon ausgegangen

4 <https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/a729-un-konvention.html>

5 Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen, siehe: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Verfügbar unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Gesetze/bthg.pdf?__blob=publicationFile&v=2

3 <https://www.haw-hamburg.de/inklusion/>

werden, dass alle Hochschulmitglieder den Nutzen des Einbezugs von Bildungsfachkräften und der Beschäftigung mit den Themen Inklusion und Teilhabe für ihr Lehrgebiet ohne weitere Überzeugungsarbeit erkennen. Da mit dem Einbezug von Bildungsfachkräften in die Lehre auch eine Abgabe von Macht über Ressourcen und Deutungshoheit von Lehrenden an Bildungsfachkräfte einhergeht, werden hochschulweit Reflexions- und Umdenkprozesse im Sinne von Artikel 8 des o.g. Übereinkommens⁶ erforderlich sein.

Wir wollen an die gelungenen Umsetzungsbeispiele aus den anderen Bundesländern anknüpfen und die bisherigen Rückmeldungen von Studierenden und Bildungsfachkräften in unser Projekt "(Hochschul-)Bildung inklusiv" einbinden, um auch an der HAW Hamburg eine erfolgreiche Qualifizierung, Begleitung und Etablierung von Bildungsfachkräften und damit eine Stärkung von Inklusion und Teilhabe für alle Beteiligten zu erreichen. Das Projektteam ist offen für Ideen, Zuspruch und Mitwirkung und freut sich über Kontaktaufnahmen aller Interessierten.

⁶ Der Art. 8 der UN-BRK formuliert Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung (vgl. Veröffentlichung des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Verfügbar unter: https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Downloads/DE/AS/PublikationenErklaerungen/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile&v=8)

Literatur

Chiapparini, Emanuela (2016): Service User Involvement – Social Work Projects and Education with a Gap-Mending Approach in Europe. In: Chiapparini, Emanuela (Hrsg.): The Service User as a Partner in Social Work Projects and Education: Concepts and Evaluations of Courses with a Gap-Mending Approach in Europe. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, 13-24.

Dettmann, Marlene-Anne; Scholz, Katharina (2023): Service User Involvement. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/29743> [Zugriff am: 24.04.2024].

Deutsches Inklusionszentrum gemeinnützige GmbH (DZI) (2023): Von der Werkstatt an die Hochschule. Leitfaden zur Qualifizierung und Etablierung von Bildungsfachkräften. Verfügbar unter: https://www.deutsches-inklusionszentrum.de/wp-content/uploads/2024/03/DIZ_Leitfaden_BFK.pdf [Zugriff am: 24.04.2024].

Röh, Dieter (2018): Soziale Arbeit in der Behindertenhilfe. 2. Auflage, München: Reinhardt Verlag.

Katharina Scholz, wissenschaftliche Mitarbeiter:in am Department Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg – HAW.
katharina.scholz@HAW-Hamburg.de

Dettmann, Marlene-Anne, Jg. 1979, Dr. rer. pol., MA Sozialökonomin, Dipl. Sozialpädagogin; seit 2020 Professur für Ökonomie und Management in der Sozialen Arbeit an der HAW Hamburg. Forschungsschwerpunkt: Service User Involvement. Kontakt: Marlene-Anne.Dettmann@HAW-Hamburg.de

Dieter Röh, Dr. phil., Dipl.-Soz.päd./Soz.arb.; Gesundheitswissenschaftler (MPH); Prof. für Sozialarbeitswissenschaft an der HAW Hamburg; Arbeitsschwerpunkte: Geschichte, Ethik und Theorien der Sozialen Arbeit; Handlungsfelder: Soziale Arbeit in der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie, Klinische Sozialarbeit (insb. Soziale Diagnostik).
dieter.roeh@haw-hamburg.de